

Das
Aeusserere.

Am Aeusseren tritt die Kreuzform mit der hochaufragenden Kuppel um so energischer hervor, da auch hier alle Theile mit einem ziemlich spitz ansteigenden Steindache bedeckt sind und die Nebenräume sich mit schrägen Pultdächern an die Mauern des Mittelbaues anlehnen. Wesentlich abweichend vom byzantinischen Styl ist es sodann, dass der ganze Bau aus Quadern, wenn auch ohne genauen und regelmässigen Fugenschnitt, aufgeführt ist, und dass ihn ringsum eine Art von Sockel aus drei Stufen umgibt, die nur von den Portalen durchbrochen werden. Diese selbst sind niedrig, rundbogig geschlossen und mit flachen Archivolten umzogen, welche manchmal auf Halbsäulen ruhen.

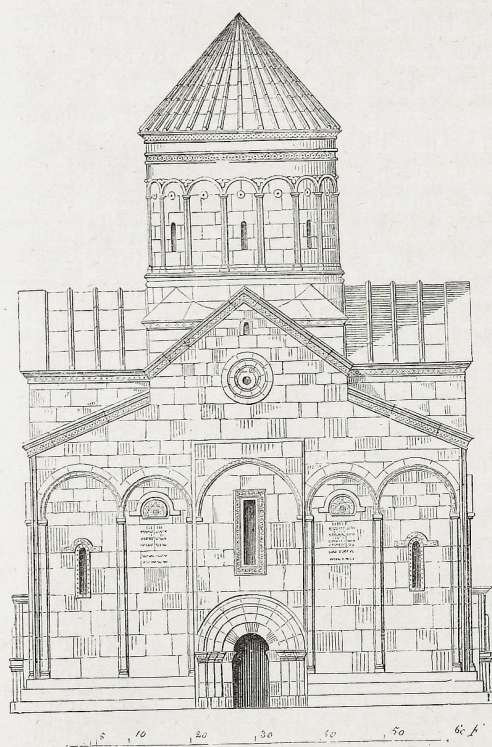
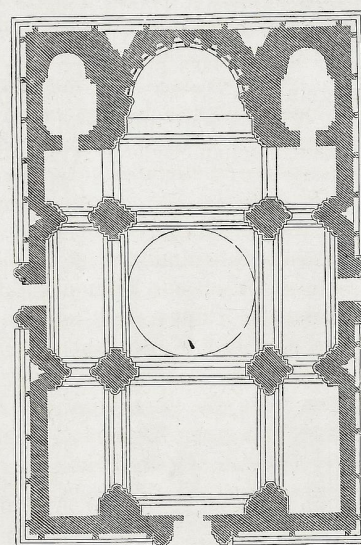


Fig. 183. Kathedrale zu Ani.

Fig. 184.



Kathedrale zu Ani (Grundriss).

Die Fenster sind schmal, fast schiesschartenähnlich, zum Theil mit geradem Sturz, zum Theil rundbogig geschlossen, in den Giebfeldern auch wohl kreisförmig. Eine seltsame Decoration geben dem Aeusseren die tief eingekerbten, muschelartigen Nischen zu den Seiten der Portale und der Apsis, welche meistens von einem auf Wandsäulen aufsteigenden flachen Bande umrahmt werden. Diese Anordnung ist zugleich als Motiv für die Decoration der übrigen Wandflächen benutzt worden. Um den ganzen Bau steigen nämlich von den Sockelstufen ähnliche, sehr flach gebildete Wandsäulen auf, welche durch Archivoltenbänder mit einander verbunden sind. Ein solcher Bogenkranz umgibt auch den hohen Mauercylinder der Kuppel.

Detail-
bildung.

Sonach gestaltet sich hier ein wohldurchdachter architektonischer Organismus in strenger Regelmässigkeit, wenn auch mit einigen seltsamen Formen.